Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 70 (1999)
Heft: 1

Artikel: Deutschkurs für fremdsprachige Heimmitarbeitende im Zentrum für aktives Alter Frohsinn in Oberarth : Deutschkurs im Heim

Autor: Schnetzler, Rita

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-812864

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Deutschkurs für fremdsprachige Heimmitarbeitende im Zentrum für aktives Alter Frohsinn in Oberarth

DEUTSCHKURS IM HEIM

Von Rita Schnetzler

Für Heimbewohner ist die Kommunikation mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wichtig. Fremdsprachige Mitarbeitende sollten deshalb so gut Deutsch sprechen, dass sie sich problemlos mit den Klientinnen und Klienten verständigen können. Das Zentrum für aktives Alter Frohsinn in Oberarth bietet seinen fremdsprachigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern seit rund vier Jahren einen heiminternen Deutschkurs an. Der Kursbesuch ist für Mitarbeitende mit mangelhaften Deutschkenntnissen obligatorisch. Aus Sicht der Heimleiters Werner Scheidegger hat sich der Kurs bewährt.

«Wenn ich alt bin, möchte ich leben wie mein Grossvater: Mein Grossvater war sehr gesund. Er hat sehr gesund gelebt. Er hat viel Milch getrunken. Er hat sich immer warm angezogen, und er war sehr aktiv.» – «Wie alt ist er denn geworden?» – «Er wurde 80 Jahre alt.» – «Und woran ist Ihr Grossvater gestorben?» – «Das Herz: Er war acht Tage krank, dann ist er gestorben. Vorher war er nie krank.»

Gespannt lauschen die vierzehn Mitarbeiterinnen des Zentrums für aktives Alter Frohsinn der Erzählung ihrer Arbeitskollegin, die wie sie selber aus Ex-Jugoslawien stammt. Die Augen der Erzählerin leuchten. Noch immer ist sie in Gedanken nicht im Deutschkurs, sondern zuhause in ihrer Heimat, im Haus ihres Grossvaters. Und sie ist nicht vierzig Jahre alt, sondern zwanzig, wie damals, als ihr Grossvater starb.

Doch plötzlich kehrt sie zurück in die Gegenwart. Nachdenklich fügt sie an: «Mein Grossvater hätte nie in einem Heim leben wollen. Und meine Familie hätte das auch nie zugelassen. Bei uns ist das so: Die Grosseltern bleiben bei ihrer Familie, bis sie sterben. Wir brauchen keine Altersheime.» – «Ja, wir würden unsere Eltern nie in ein Altersheim bringen», stimmt ihre Tischnachbarin zu. «Es ist bei uns Tradition, dass die Kinder für ihre Eltern sorgen.»

«Bei uns, bei uns: Bei uns ist das heute auch nicht mehr so. Meine Mutter ist jetzt im Spital in Jugoslawien. Und ich bin hier. Ich habe sie schon seit mehr als einem Jahr nicht mehr gesehen.» Es knistert im Raum: Einige der Frauen werfen der «Verräterin» einen bösen Blick zu. Andere wirken nachdenklich; vielleicht denken sie an ihre eigenen Eltern, die ebenfalls im ehemaligen Jugoslawien leben.

Kursziele

«Sie haben gesagt, dass es bei Ihnen keine Altersheime gibt», bricht die Kursleiterin Rosemarie Burri das Schweigen. «Das stimmt nicht», widerspricht nun auch eine zweite Kursteilnehmerin. «Ich habe meine Mutter besucht, vor etwa einem Jahr. Sie ist in Kroatien in einem Altersheim. Das ist sehr ähnlich wie hier.» – «Sind Ihnen Unterschiede aufgefallen?» – «Nein, von aussen habe ich keinen Unterschied erkennen können. Aber ich weiss nicht, wie das Heim und die Arbeit im Heim organisiert ist.» – «Wer bezahlt denn den Heimaufenthalt Ihrer Mutter?» – «Meine Schwester bezahlt das, und die Familie. Aber viele Leute sind Pensionäre. Sie bezahlen das Heim mit ihrer Pension.» – «Wissen Sie, wie das in der Schweiz organisiert ist?» – «Manche Leute erhalten Sozialhilfe.» – «Ja, und die Altersversicherung, und Pension.»

«Die Teilnehmerinnen sollen im Deutschkurs lernen, sich präzise auszudrücken», erklärt Rosemarie Burri. Im Kurs wird deshalb am Wortschatz und an der Grammatik gearbeitet. Es gibt jedoch auch Raum für spontane Kommunikation in kleinen und grösseren Gruppen. Gerade die Fähigkeit, sich spontan auszudrücken, ist im Heim ja gefragt. Zudem erfahren die Kursteilnehmerinnen bei der Beschäftigung mit heimspezifischen Themen von ihrer Kursleiterin Wichtiges über gesellschaftliche und kulturelle Hintergründe ihrer Arbeit.

Entstehung des Kurses

Die Idee, im Zentrum für aktives Alter Frohsinn einen Deutschkurs anzubieten, ist vor vier Jahren entstanden: Damals hat eine Ausländerin, die sich für eine Arbeitsstelle bewarb, dem Heimleiter Werner Scheidegger beim Bewerbungsgespräch erzählt, dass sie während ihrer Arbeitslosigkeit einen vom Regionalen Arbeitsvermittlungszentrum (RAV) angebotenen Deutschkurs begonnen habe, den sie gerne weiterhin besuchen würde. Dies brachte Werner Scheidegger auf die Idee, zusammen mit Esther Badertscher, der Leiterin des von der Stellenbewerberin genannten RAV-Kurses, einen heiminternen Deutschkurs zu organisieren, der für alle ausländischen Mitarbeitenden mit mangelhaften Deutschkenntnissen obligatorisch sein sollte. Später wurde der Kurs unterteilt: Esther Badertscher übernahm die «Anfängerkurse», die neu dazugestossene Rosemarie Burri die Kurse für die Fortgeschrittenen. Die Kurskosten werden je zur Hälfte vom Heim und von den Kursteilnehmenden selber bezahlt.

Aus Sicht des Heimleiters hat sich der Kurs bewährt: Die ausländischen Mitarbeitenden können sich heute besser mit den Heimbewohnenden und mit ihren Arbeitskolleginnen und -kollegen verständigen, und es kommt nicht mehr vor, dass ein Bewohner aus Unkenntnis der hiesigen Sprach- und Gesellschaftsregeln geduzt wird. Auf die Betreuungsqualität wirkt sich der Kurs auch insofern positiv aus, als einige ausländische Pflegemitarbeiterinnen im Laufe des Kurses ein Sprachniveau erreicht haben, das es ihnen ermöglicht, nun die Ausbildung zur Pflegeassistentin zu absolvieren.

Heute ist die Personalfluktuation im Zentrum «Frohsinn» gering, und bei Neubesetzungen können gute Deutschkenntnisse vorausgesetzt werden. «Der Deutschkurs wächst sich deshalb allmählich aus», erklärt Werner Scheidegger. Am Ende des Kurssemesters findet jeweils eine Abschlussprüfung mit Qualifikation statt. Ursprünglich nahmen rund dreissig der insgesamt siebzig Angestellten des Heims am Kurs teil. Heute sind es noch etwas über zwanzig. Die übrigen haben das Kursziel erreicht und den Kurs abgeschlossen; andere stehen kurz vor dem Kursabschluss.

Natürlich gibt es auch einige, die nur langsame oder gar keine Fortschritte machen. Auch sie werden allmählich vom Obligatorium befreit. «Wir sind in-

Rosemarie Burri (links) und Esther Badertscher leiten die Deutschkurse für fremdsprachige Mitarbeitende im Zentrum für aktives Alter Frohsinn in Oberarth.

teressiert daran, unsere Deutschkenntnisse zu verbessern», erklärt eine Kursteilnehmerin. «Aber es wird uns manchmal einfach zu viel: Wir arbeiten 100 Prozent, und wir alle haben zuhause noch eine Familie.» – Verständlich, dass es ihnen manchmal schwer fällt, sich im Kurs zu konzentrieren, und dass manchmal Energie und Zeit für das Üben und Lernen zuhause fehlen.

Respekt vor dem Alter

«Bei uns sind die Heime nur für Leute, die keine Familie haben. Wer eine Familie hat, bleibt bis zum Tod zuhause.» – «Es wäre wie eine ‚Kündigung', wenn man die eigenen Eltern in ein Altersheim bringen würde. Wenn sie krank sind, bringen wir sie natürlich in ein Spital. Aber wenn sie wieder gesund sind, kommen sie nach Hause zurück. Sie haben uns zur Welt gebracht. Sie haben es verdient, dass wir für sie sorgen, wenn sie alt sind – auch wenn sie verwirrt oder krank werden.»

«Es gibt ein Wort für die Einstellung, die man in ihrem Land gegenüber alten Menschen hat. Etwas, was bei uns heute zum Teil verloren gegangen ist», unterbricht Rosemarie Burri die Diskussion. – «Respekt», schlägt Frau J. vor. Die Kursleiterin nickt: «Man spürt, dass Sie Respekt haben vor dem Alter. Das spüren auch die alten Menschen hier im Heim. Die Bewohnerinnen und Bewohner spüren, dass Sie sie re-spektieren.» – «Wie schreibt man das: re-spektieren?» – «Das Wort steht auf Ihrem Arbeitsblatt. Finden Sie es?» Einige Kursteilnehmerinnen unterstreichen das Wort auf dem Blatt. Andere nehmen es in ihre Wörterliste auf.

Für die beiden Deutschkurs-Leiterinnen Rosemarie Burri und Esther Badertscher ist das Alterszentrum in Oberarth bisher das einzige Heim, mit dem sie zusammenarbeiten. Rosemarie Burri ist beeindruckt vom einfühlsamen und respektvollen Umgang «ihrer» Kursteilnehmerinnen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern: «Manchmal treffe ich eine von ihnen im Gang bei der Arbeit. Es beeindruckt mich sehr, wie herzlich und echt sie mit den Betagten umgehen. Sie lachen auch oft mit ihnen», erzählt sie.

Rosemarie Burri stammt aus Deutschland, wo sie ursprünglich kaufmännisch tätig war. Auch Esther Badertschers berufliche Laufbahn begann im kaufmännischen Bereich. Beide haben sich die Kompetenzen für ihre heutige Tätigkeit auf dem zweiten Bildungsweg angeeignet. Neben Deutschkursen erteilen sie im Auftrag des Regionalen Arbeitsvermittlungszentrums verschiedene Kurse im Bereich der (Re-)Integration Arbeitsloser in die Arbeitswelt.

Spannungen auffangen

«Meine Schwiegermutter lebt bei uns. Als mein Mann ihr erzählte, dass ich in einem Altersheim zu arbeiten beginnen werde, hat sie sehr geweint. Sie hat geglaubt, wir würden sie nun auch in ein Altersheim bringen. Aber das tun wir nicht. Wozu hat sie ihren Sohn geboren? Auch ich werde mit meinem Sohn und seiner Frau zusammen leben, bis ich sterbe.»

«Mein Sohn hat sein eigenes Leben. Er hat seine eigene Wohnung. Er lebt nicht bei mir.» – «Meine Schwiegermutter lebt auch nicht bei uns. Ich will mit meinem Mann leben. Meine Schwiegereltern können alles von mir haben. Nur bei mir leben: Nein, das will ich nicht.» Das Geständnis dieser jüngeren Mitarbeiterin lässt einige ihrer Arbeitskolleginnen die Stirn runzeln. Eine von ihnen setzt zu einer Antwort an; doch dann schweigt sie. Niemand ergreift das Wort; aus früheren Diskussionen wissen die Frauen, dass sie sich über diese Frage nicht einigen können.

«Im Kurs werden immer wieder soziale, gesellschaftliche und kulturelle Spannungen spürbar und mehr oder weniger deutlich angesprochen», erzählt Rosemarie Burri. «Manchmal ist es für mich schwierig, abzuschätzen, wie lange ich solche Diskussionen laufen lassen soll.» Irgendwie gelinge es den Kursklassen aber immer wieder, die Spannungen aufzufangen. Der Kurs kann sich damit auch positiv auf die Stimmung unter den ausländischen Mitarbeitenden und auf ihren Umgang mit Konflikten auswirken.

Gruppenarbeit

«Um zu unserer Ausgangsfrage zurückzukehren: Wir haben uns mit dem Thema ‚Altsein' beschäftigt. Eine Arbeitsgruppe hat sich gefragt, was Altsein für

Deutsch im Alters- und Pflegeheim: «Ein kleines Nachschlagewerk»

«Als schwerbehinderte MS-Kranke, die seit zehn Jahren im Pflegeheim lebt, erfahre ich tagtäglich, wie die fremdsprachigen Angestellten mit unserer Sprache Mühe haben. Da ich viele dieser Menschen aus anderen Kulturkreisen mit ihrer spontanen Herzlichkeit lieb gewonnen habe, möchte ich ihnen helfen, ihre sprachliche Kommunikationsfähigkeit zu verbessern.»

So erklärt Rita Wiederkehr-von Rotz[1] im Vorwort zu «Deutsch im Alters- und Pflegeheim»[2] die Entstehung dieses Arbeitsmittels. Während Monaten hat sie Wörter und Sätze, die im Arbeitsalltag im Heim immer wieder vorkommen, zusammengetragen und festgehalten. Die dabei entstandene «Sammlung von Sätzen und Wörtern, die im Heim täglich gesprochen werden» ist ein wertvolles Hilfsmittel für das Selbststudium, aber auch für praxisorientierte Deutschkurse in Heimen. Zusammen mit persönlichen Notizen des Pflegepersonals in der eigenen Muttersprache kann daraus «ein kleines Nachschlagewerk» werden, wie Rita Wiederkehr-von Rotz bescheiden schreibt.

[1] Ruth Frei-Fischer hat die Autorin und ihr Arbeitsheft in der Sommerausgabe (Juli/August 1998) der Zeitschrift NOVA vorgestellt. Hrsg.: SBGRL, Obergrundstrasse 44, 6003 Luzern. Tel.: 041 240 78 22. Fax: 041 240 78 20

[2] «Deutsch im Alters- und Pflegeheim». Eine Sammlung von Sätzen und Wörtern, die im Heim täglich gesprochen werden. Zusammengestellt von Rita Wiederkehr-von Rotz. United Care, Luzern, 1997. Preis: 29.– (exkl. Versand). Bestelladresse: United Care, Postfach 5019, 6000 Luzern 5. Tel./Fax: 041 410 90 13

die Menschen im Allgemeinen bedeutet. Die zweite Gruppe hat dargestellt, wie sie selber leben möchten, wenn sie alt sind. Die Teilnehmerinnen der dritten Gruppe haben uns gesagt, welche Eigenschaften sie sich für ihr eigenes Alter wünschen. Wahrscheinlich haben Sie es bemerkt: Jede Gruppe hat sich mit einem anderen Punkt, einem anderen Aspekt des Themas befasst. Die Ergebnisse haben sich ergänzt. Die drei Gruppen haben sich mit ihrer Arbeit gegenseitig unterstützt.»

Die Kursteilnehmerinnen nicken. Sie haben in diesem Kurssemester regelmässig in Gruppen gearbeitet. Der Semesterschwerpunkt lautet: «Rapporte schreiben». Um die Ergebnisse einer Gruppenarbeit im Plenum zu präsentieren oder um einen Rapport darüber zu schreiben, muss man sie während der Arbeit stichwortartig festhalten. Das ist eine anspruchsvolle Aufgabe: Es gilt, einen Begriff zu suchen, der kurz und prägnant zusammenfasst, was gesagt wurde.

Bei der Arbeit in Gruppen lernen die Kursteilnehmerinnen auch, eine Aufgabe aufzuteilen und die Arbeit in der Gruppe zu strukturieren. Um zusammen zu einem Ergebnis zu gelangen, müssen sich die Gruppenmitglieder präzise auszudrücken, um von den anderen verstanden zu werden. Die Gruppenarbeit verlangt und fördert also auch kommunikative Fähigkeiten.

Anfängerkurs

Der Deutschkurs umfasst zwei Wochenstunden und findet für die einen am Dienstag-, für die anderen am Donnerstagabend statt. Die «Fortgeschrittenen» treffen sich in der Cafeteria, die «Anfängerinnen» vier Stockwerke höher, im Dachstock des Alterszentrums. Die «Anfängerinnen» üben zurzeit zusammen mit Esther Badertscher, einen geschriebenen Kurztext so zu verstehen, dass er ihnen als Informationsgrundlage dienen kann: «Es geht darum, dass ich zum Beispiel weiss, was ich am Telefon sagen und fragen muss, wenn ich ein Inserat in der Zeitung gelesen habe», erklärt Esther Badertscher. Die Fähigkeit, geschriebene Texte direkt umzusetzen, ist im Heim immer wieder gefragt, zum Beispiel im Umgang mit Merk- und Hinweisblättern und mit Arbeitsrapporten.

Die Mitarbeiterinnen, die den Anfängerkurs besuchen, konnten vor dem Kurs zum Teil nicht lesen und schreiben. Einige von ihnen haben es unterdessen gelernt. Besonders eindrücklich war dies für Esther Badertscher bei einer über vierzigjährigen Mitarbeiterin, die unterdessen sogar selber die Zeitung liest: «Diese Frau ist zusehends aufgeblüht.» Die Frau selber sage von sich: «Ich bin ein anderer Mensch geworden. Heute lebe ich intensiver.»

Sprachkenntnisse und Weiterbildung

Ohne Deutschkurs hätte er sich nie auf das Qualitätsprogramm QAP eingelassen, erklärt Heimleiter Werner Scheidegger: Das QAP-Konzept verlangt, dass sich mindestens 75 Prozent des Personals am internen Assessment beteiligen. Um diese Vorgabe trotz unvorhersehbaren Ausfällen zu erfüllen, müssen auch die fremdsprachigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sich beteiligen und mit schriftlichen Unterlagen arbeiten können.

Gute Sprachkenntnisse sind auch Voraussetzung für die Teilnahme an Weiterbildungskursen. Das Zentrum für aktives Alter Frohsinn legt Wert darauf, seinen Angestellten Weiterbildung zu ermöglichen. Neben dem direkten, qualitativen Nutzen erhofft sich Werner Scheidegger davon auch eine positive Auswirkung auf die Mitarbeitertreue. Zwar ist die Personalfluktuation in der aktuellen, gespannten Arbeitsmarktsituation gering. Doch das kann sich ändern. Spätestens dann werden sich Massnahmen zur Förderung der Mitarbeiterzufriedenheit bezahlt machen. ■

Die hsl ist eine höhere Berufs- und Fachschule und gehört innerhalb des Schweizerischen Bildungssystems zum ausseruniversitären Tertiärbereich.
Ihr Ausbildungskonzept entspricht den Richtlinien der Arbeitsgemeinschaft für die Höheren Fachschulen und Fachhochschulen für Soziale Arbeit SASSA.
Die hsl bietet eine zeitgemässe, wissenschaftlich fundierte Aus- und Weiterbildung für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in sozial- und heilpädagogischen Institutionen an.
Das Einzugsgebiet der Studentinnen und Studenten ist die ganze deutschsprachige Schweiz.
Hörer ausländischer Fachhochschulen sind für einzelne Gastsemester zugelassen.

Gegenwärtige **Angebote**

Diplomstudien (DS)
– Vollzeitstudium (VZ) 6 Semester
– Berufsintegriertes Studium (BI) 8 Semester

Nachdiplomstudien (NDS)
– Heimleiterinnen-Ausbildung (HLK)
– Leitung im Sozialpädagogischen Bereich (LSB)
– Ausbildnerin im Sozialbereich (ASB)
– Supervision, Fach/Projektberatung Beratung in Organisationen
– Coaching, Organisationsberatung, System-Entwicklung

Nachdiplomkurse (NDK)
– Systemorientierte Sozialpädagogik
– Leiten von Teams in sozialen Institutionen
– Praxisausbildnerin, Praxisausbildner
– Erlebnispädagogik
– Leitung im Internat

Fachkurse (FK)
– Aktuelle Kurse zur Vertiefung und Ergänzung des beruflichen Wissens und Könnens in den verschiedenen sozialpädagogischen Einsatzfeldern

Institutionsinterne Fortbildung und Beratung (IFB)
– für Mitarbeiter/innen in sozial- und heilpädagogischen Einrichtungen

hsl | Höhere Fachschule für Sozialpädagogik Luzern
vcl Verband christlicher Institutionen

hsl
Höhere Fachschule für
Sozialpädagogik Luzern
Abendweg 1, 6000 Luzern 6
Telefon 041 - 419 01 70
Telefax 041 - 419 01 71

Rektor:
Dr. theol. Dr. phil. Fred Hirner